

Wo der Altkreis bisher nur Nebenrolle spielt

Für Zugehörigkeitsgefühl in Region Heilbronn-Franken muss noch einiges getan werden

Mit Sinn für die Vorzüge des Lebens hierzulande zupacken, statt verdrießlich zu sein – das ließ sich als Appell von Firmenchef Reinhold Würth in Sachen Heilbronn-Franken herauslesen. Er hatte mit dem Vortrag über sein Unternehmen und die Region ein großes Publikum angezogen – der Ratssaal war randvoll.

VON SONJA JASER

Crailsheim. Zunächst einmal können sich die Kritiker des Regionengedankens bestätigt fühlen, soweit es Heilbronn-Franken betrifft. Von einem künstlichen Gebilde sprach der Referent, das einem da vom Landtag zur Zeit der Gebietsreformen Anfang der Siebziger Jahre übergestülpt wurde. Verständnis für Eigenständigkeitsbestrebungen keimt da durchaus auf. Vor allem aber soll man die gute Seite der Medaille sehen: Das schöne an einem solchen Neubeginn sei doch, dass Verständnis für eine wunderschöne Region geweckt werden könnte.

Das verursacht wohlgefälliges Nicken im Publikum, vergleichbar der bewundernden Zustimmung, mit der zuvor die Ausführungen zum Wachstum der Firma Würth und der Umsetzung der Unternehmensphilosophie quittiert worden waren. Und auch der Film der Bürgerinitiative „pro Region“, deren Vorsitzender Reinhold Würth ist, hat zunächst die Lacher auf seiner Seite. Wirklich gut, humorig und doch entlarvend gleichzeitig ist das gemacht, wie in Statements von Leuten verschiedener Couleur zum Ausdruck kommt, dass man eigentlich gar nicht so richtig weiß, was das sei: Der Hohenloher, Der Württemberger Franke.

Offenkundig wird so, dass die Landschaft sowieso nichts Abgeschlossenes, Klares mehr ist, dass eine Mischung mit Schwaben (das Schlimmste überhaupt!) und anderen Nachbarn und Zuzüglern schon lange stattgefunden hat – selbst wenn man vielleicht gerade als Reaktion auf die bedrohlich empfundene Globalisierung das Kirchturmdenken zwecks Selbstschutz neu kultiviert. Hier entgegenzuwirken, ist eindeutig ein Verdienst von Reinhold Würth, der auch in seiner Person zeigt, wie man sich öffnen kann, ohne dabei das Heimatgefühl zu verlieren.

Stellt sich weiterführend die Frage, was die Bürgerinitiative und am „Crailsheimer Abend“ Reinhold Würth als ihr Vorreiter tun, um speziell in dieser Gegend (wo „pro Region“ gerade einmal eines seiner derzeit 300 Mitglieder hat) das Gefühl für die Chancen der Region zu wecken. Der Film hebt weitgehend ab auf sattem Bekanntes und Unbestreitbares wie die schöne Landschaft, Geschäftigkeit und Geselligkeit der Menschen. Orte werden in Szene

gesetzt – vor allem Schwäbisch Hall und Heilbronn, dazu malerische Flecken und Flusstäler. Vertreter des öffentlichen Lebens kommen zu Wort - vor der Kulisse von St. Michael in Hall Intendant Achim Plato und am Kocherstrand Wirtschaftsminister Döring, dazu in Heilbronner Gefilden der IHK-Präsident, der Chefredakteur der Tageszeitung und der Präsident des Württembergischen Weinbauernverbandes.

Für den östlich von Schwäbisch Hall liegenden Raum verzeichnet der Film weitgehend Fehlanzeige – und das kann nicht nur daran liegen, dass der Einzige, den man hier womöglich befragen wollte, vielleicht nicht mitmachte, Rudolf Bühler, Wolpertshausener Chef der Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall ist nämlich ein erklärter Gegner von pro Region, will gar eine Gegeninitiative pro Hohenlohe gründen – und so müssen „seine“ hällisch-fränkischen „Mohrenkopfschweine“ als Synonyme fürs ebenso glückliche wie Besondere eben allein durchs Bild laufen.

Die „pro Region“-Leute und mit ihnen die Filmmacher waren offenbar ratlos, was die Darstellung des Altkreises Crailsheim und das Auffinden von Gesprächspartnern anbelangt, wenn man nicht unterstellen will, dass ihnen wie schon vielen zuvor der Weg hierher zu weit war. Wäre das so, gehörte Crailsheim womöglich tatsächlich nicht dazu ...

Das festzustellen, kann das Ansinnen indes nicht sein, wenn man doch per Federstrich „zusammengespart“ ist, wie Oberbürgermeister Andreas Raab es ganz direkt ausdrückt. Deshalb sollen die Menschen sich neben der möglichst erfolgreichen beruflichen Arbeit für das Gemeinwohl engagieren. Als konkrete Ansatzpunkte lassen sich der Kampf für den A 6-Ausbau und bessere Bildungsmöglichkeiten in diesem florierenden Wirtschaftsraum festmachen. Raab hebt hervor, dass Crailsheim die drittgrößte Stadt der Region ist und sich als solche weiterhin positionieren will. Damit Reinhold Würth künftig ganz genau weiß, was es hier Gutes gibt, hat ihm Raab einen Geschenkkorb mit Crailsheimer Spezialitäten gepackt.